

Prof. Dr. Gunda Schneider-Flume
Theologische Fakultät der Universität Leipzig
Vortrag in Leipzig am 4.11.2005



**Heiliger Geist und gesunder Menschenverstand.
Vom Geist Gottes reden im Religionsunterricht.**

Gliederung:

Einführung 3

1 Assoziationen zum Heiligen Geist.....5

2 Themen der Pneumatologie oder: Was ist und was wirkt der Geist Gottes?..... 6

3 Die Unterscheidung der Geister und der Geist Jesu Christi 9

4 Die Bekenntnisse des christlichen Glaubens und die Bibel..... 10

5 Begeisterung, Ermutigung, Vertrauen und Glaube..... 11

6 Der schöpferische Geist Gottes..... 14

7 Der Geist der Gerechtigkeit und des Erbarmens und der Geist Jesu Christi 15

8 Die Pfingstgeschichte..... 18

9 Der Gemeinschaft stiftende Geist der Kirche 19

10 Der Hoffnung stiftende Geist der Vergebung und die Eschatologie21

11 Die Person des Heiligen Geistes und die Rede vom dreieinigen Gott.....22

12 Der Geist der Freiheit und der Wahrheit.....23

Motto: „Es gibt keinen intimeren Freund des gesunden Menschenverstandes als den Heiligen Geist und keine gründlichere Normalisierung des Menschen als die im Widerfahrnis seines Werkes“ (Karl Barth)

Einführung

Es ist der Geist, der schafft,
all Morgen neu,
die Macht von Tod und Dunkel jäh durchbrechend.
Und er, der durch den Tod ging leidend
um der Liebe willen,
gibt Anteil an dem Geist.
So werden Menschen neu,
begeistert von der Kraft,
die ihnen zukommt
aus Erbarmen.

Der Heilige Geist ist Gott selbst in der Kraft seiner Leben, Freiheit, Wahrheit, Liebe und Hoffnung wirkenden Gegenwart.

Der Glaube an den Heiligen Geist ist der Glaube an Gottes lebensschöpferische, befreiende Gegenwart. Leben im Geist ist Leben im Kraftfeld des auferstandenen Gekreuzigten.

In diesen Sätzen steckt schon das gesamte umfassende Bekenntnis, das die so genannte Pneumatologie des dritten Artikels des Apostolicums entfaltet, und außerdem sind darin alle daran anschließenden Fragen enthalten: Der Heilige Geist und Gott werden identifiziert. Geist und Gott sind gegenwärtig, universal, aber, deshalb ist der zweite Satz dazu gestellt, nur im Glauben zu erfassen. Das Wirken Gottes im Heiligen Geist ist zu beschreiben als Leben Schaffen, Befreien, Bewahrheiten, Liebe und Hoffnung Provozieren, und das vom Heiligen Geist „inspirierte“ Leben ereignet sich im Kontext einer Geschichte, im Kontext der Geschichte Jesu Christi. Ich habe das mit einem Begriff aus der Physik benannt, der für die Rede vom Geist Gottes aussagekräftig ist: *Kraftfeld*. Die Wirkung des Geistes Gottes versetzt Menschen in das Kraftfeld des auferstandenen Gekreuzigten, d. h. in die Geschichte Gottes, die die Kirche mit Wort und Sakrament erzählt.

Aufgrund der Identität von Geist und Gott und aufgrund der Tatsache, dass für den Geist Gottes genauso wenig ein Beweis zu haben ist wie für Gott, unterliegt das Reden vom Geist Gottes denselben Schwierigkeiten wie alles Reden vom Glauben, es ist strittig.

Dafür gibt es allerdings nicht nur theologische Gründe, vielmehr ist der Begriff Geist auch außerhalb der christlichen Tradition in der gesamten abendländischen Denktradition strittig. Das muss im Religionsunterricht, nicht so sehr in der Grundschule, aber in den höheren Klassenstufen mit berücksichtigt werden. Für das Reden vom Geist gilt in besonderer Weise, was für den gesamten Religionsunterricht gilt: *Autoritäre Forderungen machen eine produktive Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben langweilig und deshalb unfruchtbar, die Strittigkeit und der Zweifel gehören in den Religionsunterricht hinein, denn sie gehören zum Glauben dazu, sie stehen nicht außerhalb des Glaubens.*

Ich werde in 12 Punkten die Rede vom Geist skizzieren

1. Assoziationen zum Heiligen Geist
2. Themen der Pneumatologie
3. Die Unterscheidung der Geister und der Geist Jesu Christi
4. Die Bekenntnisse des christlichen Glaubens und die Bibel
5. Begeisterung, Ermutigung, Vertrauen und Glaube
6. Der schöpferische Geist Gottes
7. Der Geist der Gerechtigkeit und des Erbarmens
8. Die Pfingstgeschichte
9. Der Gemeinschaft stiftende Geist der Kirche
10. Der Hoffnung stiftende Geist der Vergebung
11. Die Person des Heiligen Geistes und die Rede vom dreieinigen Gott
12. Der Geist der Freiheit und der Wahrheit

Ich werde – *horribile dictu* – einen dogmatischen Vortrag halten, aber ich werde als Laie ein wenig in der Religionspädagogik wildern und geleitet von der Erfahrung mit meinen drei Kindern Anmerkungen zum Unterricht wagen. In den Arbeitsgruppen werden dann insbesondere die religionspädagogischen Aspekte je nach Ihrem Interesse weiter bearbeitet.

1 Assoziationen zum Heiligen Geist

Der Begriff Geist ist im allgemeinen Sprachgebrauch so breit vertreten, und er wird oft so unbestimmt, geradezu diffus verwendet, dass er geklärt werden muss, wenn man sich dem christlichen Reden vom Geist Gottes nähern will.

Assoziationen zum Begriff Geist sind vorhanden oder stellen sich unmittelbar ein. Man darf sie m. E. insbesondere in der Schule nicht unbedacht und undiskutiert lassen. Im alltäglichen Sprachgebrauch hat der Begriff des Geistes mit seiner Nähe zur Idee etwas frei Schwebendes. Von daher ist die Assoziation zum Geist als Gespenst verständlich. Die Ambivalenz der Phänomene, die mit dem Begriff Geist umschrieben werden, wird deutlich, wenn man sich folgende Redewendungen vergegenwärtigt: Vom Geist können Menschen getrieben sein, besessen oder geleitet, und es kann sich dabei um einen bösen, zerstörerischen Geist handeln, der destruktiv auf den Geistträger selbst wie auf seine Umwelt wirkt, oder um einen Geist der Friedfertigkeit. Es kann ein kriegerischer Geist nationaler Begeisterung sein, oder Wahnsinn, zerstörerisches Rasen. Es wird vom Geist der idealistischen Philosophie geredet, der bei einzelnen Denkern allerdings auch unterschiedlich bestimmt wird, oder von dem diesem entsprechenden Geist des Materialismus, vom Geist der Gewinnmaximierung oder vom Geist von Gerechtigkeit und Erbarmen.

Der Geist kann begeistern oder Angst und Schrecken einjagen, aber er kann auch in Raserei bringen. Er kann in Ekstase versetzen, Drogenabhängige können den Rausch als Geistphänomen begreifen, und Besucher eines Konzertes von Herbert Grönemeyer erleben eine Geistverbundenheit in Freude ebenso wie in Trauer. Den Geist von Feindschaft, Hass und Rivalität kennt man im individuellen, im gesellschaftlichen und internationalen Leben. Der Geist der Zerstörung kann wüten. Ein Lügengeist kann Verheerendes anrichten und ganze Gemeinschaften blenden. Der Geist der Anteilnahme war bei den auf dem Petersplatz in Rom während der letzten Lebens- und Leidensstunden von Papst Johannes Paul Ausharrenden fast greifbar. Ich breche die Beispiele ab.

Ich denke, ich würde eine Unterrichtseinheit zum Heiligen Geist in der Mittelschule und im Gymnasium, vielleicht auch schon in der 4. Klasse Grundschule nicht ohne ein Brainstorming zu Geistphänomenen beginnen. In den Klassen 1-4 lässt sich wohl eher implizit vom Geist erzählen: Wenn alle froh werden (gemeinsam feiern!); wenn Menschen traurig oder wütend werden; Ps 23; erste Erfahrung mit Spiritualität in der Schule: Kerze, Taufkerze.

Mit der Rede vom Geist hat sich in einer zweieinhalbtausendjährigen Philosophie- und Geistesgeschichte ein folgenreicher Dualismus verbunden, der den Geist in den Gegensatz zum Körper, und zu Materie oder Fleisch gestellt hat.

In der Diskussion um die Bedeutung der Hirnforschung für die (geistige) Freiheit des Menschen spielt das heute eine hervorragende Rolle.

Die Tatsache, dass so genannte geistige Erfahrungen durch physiologische Stoffwechselgeschehen bedingt sind, erzwingt eine ständige, nüchterne Reflexion einer idealistischen, „abgehobenen“ Rede vom Geist, ebenso muss aber die materialistische oder biologistische Kritik an aller Rede vom Geist als unbegründetes Hirngespinnst bestritten werden.

Die Gesetze der Physiologie sind eine notwendige Voraussetzung, aber keine hinreichende Erklärung für Phänomene wie Erschrecken, Vertrauen, Liebe, Gewissheit oder Freiheit, und die physiologische Bestimmung von Denk- und Gefühlsprozessen ist nicht als biologischer Determinismus zu denken. Gleichwohl gilt, dass vom Geist Gottes nicht anders als in ganz und gar menschlichen und d. h. auch körperlich bedingten Prozessen zu reden ist. Das hat seine Entsprechung in dem für den christlichen Glauben grundlegenden Geschehen der Menschwerdung Gottes: Gottes Geist wirkt in ganzheitlich verstandenen, sehr irdischen Menschen. Da steht das biblische Geistverständnis im Gegensatz zur griechischen Philosophie, die den Leib und die Erde zugunsten des Geistes und einer Ideenwelt abwertete.

Die Pointe des biblischen Redens vom Geist ist, dass darin die Verschränkung von Gottes Geist mit dem individuellen Geist eines Menschen, Leib und Seele umfassend zur Sprache kommt. Deshalb kann die Wirkung des Geistes im Tanz Ausdruck finden. (Mirjamlied Ex 15,20f.)

Thema: Naturwissenschaft und Religion, Religion als Deutung (Gym K 11). Allerdings sind die Fragen nach der Wirklichkeitsdeutung („mein Geist und Gottes Geist“) nicht nur im Gymnasium virulent! Thema: Sucht (MS K 8). Der Mut, nein zu sagen, und das physische Problem der Sucht.

2 Themen der Pneumatologie oder: Was ist und was wirkt der Geist Gottes?

Wenn vom Heiligen Geist die Rede ist, geht es um Wahrheit, denn Gottes Geschichte ist unableitbar, sie hat ihre Begründung und Bewahrheitung nicht außerhalb ihrer und ist nicht von außerhalb ihrer selbst beweisbar oder aufweisbar, aber sie verifiziert sich an denen, die in ihr leben.

Wahrheit – Thema in allen Alters- und Klassenstufen. Auch Grundschüler können aus der Einschränkung auf die Perspektive: „Was ist passiert?“ schon herauswachsen. Sie lesen etwa Harry Potter! Hinweis auf die Fragen: Was bedeutet das? Ist das tragfähig? Sprachfähigkeit, Symbole und Metaphern. Bedeutung des Religionsunterrichtes für die Sprachbildung! Diskurs über Wahrheitstheorien in der Oberstufe.

Wenn vom Heiligen Geist die Rede ist, geht es um Freiheit, denn es bedarf der lebensschöpferischen Kraft des Geistes, um Menschen aus der Einschränkung auf sich selbst herauszuholen zur Freiheit eines Christenmenschen. „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ (2Kor 3,17)

Umgang mit Angst in der Grundschule. Geist als Mut und Geist des Widerstandes, z. B. Martin Luther King u. a. (MS K 6)

Wenn vom Heiligen Geist die Rede ist, geht es um Leben, denn es bedarf der lebensschöpferischen Liebesgeschichte Gottes, um Leben nicht reduziert als Ablauf von mechanischen, biologischen, physiologischen Prozessen zu verstehen und zu verbrauchen, sondern in der Fülle geschenkter Beziehungen zu leben.

Verstehen von Schöpfung in allen Klassenstufen. Beim Erzählen der Schöpfungsgeschichte (MS K 5), beim Bedenken prophetischer Texte (Jes 42,1-4.5-9). Zu achten ist auf die Metaphorik der Rede und darauf, dass die biblische Rede mit Schöpfung nicht „Machen“ meint, sondern Leben und Raum und Zeit für Leben schaffen.

Recht verstanden sind also die Gotteslehre, die Schöpfungslehre, die Christologie und die Soteriologie nicht ohne die Rede vom Heiligen Geist darzustellen. Auch vom Tode und vom ewigen Leben, also von der Eschatologie, kann nicht ohne die Besinnung auf die Rede vom Heiligen Geist gesprochen werden.

Weil der Rede vom Heiligen Geist so umfassende Bedeutung für das Reden vom *Glauben* zukommt, muss eingangs schon auf zwei schwerwiegende Missverständnisse aufmerksam gemacht werden.

Zum einen kann die Rede vom Heiligen Geist missbraucht werden als Immunisierungsstrategie. So wie gelegentlich vom Glauben gesagt wird: „Was man nicht wissen kann, das muss man halt glauben“, so wird der Geist karikiert als Prinzip des Verstehens für das, was man nicht verstehen kann.

Dabei wird verkannt, dass es im christlichen Glauben nicht um esoterisches Geheimwissen geht, sondern um die universal und öffentlich mitgeteilte Geschichte des Erbarmens und der Gerechtigkeit Gottes, die im vernünftigen Diskurs dargelegt werden kann und muss, wenn sich Christen nicht in ein vom gesellschaftlichen Leben abgeschiedenes Ghetto zurückziehen wollen.

Die Bewahrheitung dieser Geschichte als tragender Lebensgeschichte sowohl für Einzelne wie für die Gemeinschaft der Glaubenden und für die Gesellschaft ist freilich ganz und gar unverfügbar.

Das Wirken des bewahrheitenden Geistes Gottes ist aber nicht als Ausschaltung des Denkens, Fühlens, Wissens und Wollens, das heißt als „sacrificium intellectus“, zu begreifen, sondern als gewissmachende Neustrukturierung und Neuorientierung eines Menschen durch die Beziehung auf Jesus Christus.

Das beschreibt das von Karl Barth entlehnte Motto: „Es gibt keinen intimeren Freund des gesunden Menschenverstandes als den Heiligen Geist und keine gründlichere Normalisierung des Menschen als die im Widerfahrnis seines Werkes“¹ deutlich und treffend. Dass der gesunde Menschenverstand „natürlicherweise“ bestimmt und irreführt ist von einer Fülle von Angst-, Macht- und Selbstherrlichkeits-vorstellungen, aus denen er immer erst befreit werden muss, ist dabei vorausgesetzt.

Glauben als Vertrauen und Aushalten von Angst in der GS; Welcher Geist bestimmt die Jugendkultur (MS K 7); Auseinandersetzung mit Spiritismus, Okkultismus und Satanismus, Geister müssen unterschieden werden (MS K 7); Glauben und Denken Gym (K 11).

Die zweite Gefahr kann mit dem Stichwort der Identifizierung gekennzeichnet werden. Wenn immer der Geist Gottes mit irdischen Erfahrungen und Phänomenen oder Ereignissen *gleichgesetzt* wird, geht es nicht um Glauben, sondern um Götzendienst, Idolatrie. Wenn man wie in den dreißiger Jahren die Deutschen Christen Adolf Hitler als von der Vorsehung und dem Geist Gottes geführt verstand, vergötzte man einen Menschen wie in der alten Geschichte das goldene Kalb, auch das ein Phänomen eines Geistes, aber eines Ungeistes. Und wenn ein jedes Wort, ein jeder Buchstabe der Heiligen Schrift als vom Heiligen Geist diktiert verstanden wird, verwechselt man den Geist Gottes mit einem im Himmel diktierenden Sekretär. Beim Verstehen der Schrift hat der Geist eine andere Bedeutung:

Er lässt in den biblischen Geschichten die Geschichte Gottes, die auf Jesus Christus hinführt, als heilsame Lebensgeschichte erkennen. Theologie spricht deshalb von der Inspiration der Schrift ganz nüchtern im Blick darauf, dass die biblischen Schriften aus dem Geist Gottes als der Kraft der Beziehung auf die Geschichte Gottes verfasst sind, und dass derselbe Geist Menschen in den

¹ KD IV/4, 31.

unterschiedlichen, historisch bedingten und spannungsvollen Texten der biblischen Tradition die Wirklichkeit Gottes gewahr werden lässt.

(Gym K 10).

3 Die Unterscheidung der Geister und der Geist Jesu Christi

Wo von Geist die Rede ist, bedarf es der Unterscheidung der Geister (1Joh 4,1), denn Geisterfahrungen und Geistwirkungen sind vieldeutig. Dafür sind klare Kriterien nötig. Der Heilige Geist ist die Kraft der Beziehung auf die Geschichte Gottes in Jesus Christus. („Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den heiligen Geist.“ 1Kor 12,3)

Die biblischen Schriften wissen um die Ambivalenz des Phänomens Geist: Geist an sich ist zumindest gefährlich. An den vom Geist überfallenen Richter gestalten im Richterbuch wird das vor allem deutlich. Es gibt den bösen Geist, der Saul überfiel und ihn rasend machte, besessen von Zerstörungswut und zugleich voller Angst (1Sam 18,10f). Die Musik sollte dagegen wirken, David spielte vor dem verdüsterten Saul auf der Leier. Die menschlichen Erfahrungen des Geistes sind nicht eindeutig: Wie ist der Rausch von der Erfahrung des Heiligen Geistes zu unterscheiden? Diese Frage wirft schon die Pfingsterzählung auf: „Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.“ (Apg 2,13)

MS K 7: Saul und David (1Sam 16-31); David, der erwählte König, wird Sünder (2Sam 11-12)

Verwickelt Werden in Gottes Lebensgeschichte, das geschieht durch die Kraft des Heiligen Geistes. Man kann sagen: Gottes Geschichte unterbricht Geschehens- und Denkwzusammenhänge, und sie bewahrt und vergegenwärtigt sich in ihnen. So wurde der trinitarische Glaube zur Sprache gebracht: Gottes Geschichte, die in Jesus Christus konkret geworden ist bis hin zum Tode am Kreuz, erweist sich als wahr, indem sie Menschen befreit. Ihre befreiende, lebensschöpferische Wirkung kann als Wirken des Geistes Gottes bezeichnet werden.

Eine erste Erwähnung und ein erstes Bedenken des trinitarischen Glaubens könnte im heilsgeschichtlichen Erzählen geschehen. (MS K 6)

Es geht bei der Auseinandersetzung um den Geist (Paulus in Korinth! 1Kor 2,1-5) um eine Machtfrage und, damit verbunden, um die Frage nach der Wahrheit: Welcher Geist setzt sich durch, und welche Kräfte und Begabungen sind Ausweis für den Geist Gottes?

Lässt sich davon sprechen, dass Menschen den Geist Gottes *haben*, und gibt es dafür einen Beweis? Die Strittigkeit, die das Reden von Gott bestimmt, betrifft auch die Rede vom Heiligen Geist. Die Diskussion bewegt sich dabei zwischen der Behauptung des Geistbesitzes bei charismatischen Gemeinden einerseits und der Betonung der Unverfügbarkeit des Geistes andererseits, zwischen der Annahme der Unbestimmtheit des Geistes Gottes und der Behauptung, der Geist beweiße sich durch Heilungen, Zungenreden oder andere ekstatische Erscheinungen.

Dagegen ist zu sagen: 1. Gottes Geist ist nicht diffus. Er manifestiert sich in einem durch Jesus Christus orientierten reichen Leben. 2. Geist ist nicht Besitz oder Habe. Es gibt keinen Beweis für den *Geistbesitz*, von dem man gar nicht reden sollte.

Bei der Behandlung charismatischer Bewegungen muss das bedacht werden (Gym K 10) und bei der Frage nach der Wahrheit, die in allen Altersstufen explizit und implizit auftaucht.

Durch den Geist ereignet sich eine *Neuorientierung* von Denken und Fühlen auf die Geschichte Gottes und die in ihr erzählte Erfahrung hin. Das war so bei den Jüngern, den ersten Christen, nach der Enttäuschung infolge der Kreuzigung. Das kann man schon Grundschulkindern erzählen (gepackt werden von der Geschichte Jesu Christi), das muss aber auch später als Ernüchterung durch den Geist reflektiert werden.

4 Die Bekenntnisse des christlichen Glaubens und die Bibel

Die christliche Kirche hat die Neuorientierung durch ihren Glauben in Bekenntnissen zusammengefasst, in der frühchristlichen Zeit waren das kurze Formeln, so etwa im Neuen Testament 1Kor 15,3-5. Später wurden das umfangreichere Zusammenfassungen des Glaubens, etwa als Taufsymbole, noch später formulierten Theologen und Kirchenmänner ausführliche Zusammenfassungen eines kirchlichen Konsensus in Glaubensfragen. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche enthalten drei altkirchliche Symbole (*Apostolicum*, *Nicaeno-Constantinopolitanum* und *Athanasianum*). Das *Apostolicum* wird in der Regel sonntags im Gottesdienst gesprochen.

Welche Bedeutung haben diese Zusammenfassungen des Glaubens? Diese Frage lässt sich nur unter Berücksichtigung des Wahrheitsverständnisses beantworten. In der katholischen Kirche gilt das Bekenntnis als *dogma credendum*, als Dogma, das geglaubt werden muss, wenn es vom Lehramt der Bischöfe oder vom Papst bzw. vom Papst gemeinsam mit einem Konzil als *fides catholica* festgestellt worden ist.

Auch die evangelische Kirche braucht Bekenntnisse und hat, wie gesagt, die drei altkirchlichen Bekenntnisse in ihre Bekenntnisschriften aufgenommen. Aber Bekenntnisse sind nicht *die* Wahrheit, und sie sind nicht *credenda*, vielmehr sind sie Zeugnis und Erklärung des Glaubens, wie der Glaube zu formulieren sei *gemäß* der Schrift. Auch die Bekenntnisse sind dem evangelischen Schriftprinzip, „*sola scriptura*“, untergeordnet. Auch die Bekenntnisse gelten, insoweit sie der Schrift entsprechen und nur insoweit. D. h. also auch mit den Bekenntnissen *hat* man nicht die Wahrheit, vielmehr muss sie mit den Bekenntnissen aus der Schrift je neu gewonnen werden.

Die Bekenntnisse sind also nach evangelischem Verständnis gerade nicht unhinterfragbare Festlegungen der Glaubenswahrheit, sie sind nicht „*norma normans*“, sondern „*norma normata*“. Es ist wichtig, sich klarzumachen: *Nicht das Bekenntnis wird geglaubt, sondern mit den Worten des Bekenntnisses wird Glaube bekannt.*

(MS K 6; Gym K 7) Es ist für die Erlangung eines über die Kinderzeit hinausreichenden kritischen, erwachsenen Glaubens von großer Bedeutung, dass kein Mensch unverstandene Bekenntnisaussagen für wahr halten soll. Das Vertrauen des Glaubens beruht auf einem Wissen, das Menschen immer wieder neu formulieren müssen. So kann man auch mit Schülerinnen und Schülern Bekenntnisformulierungen an biblischen Texten prüfen und neue formulieren.

5 Begeisterung, Ermutigung, Vertrauen und Glaube

Der Heilige Geist ist die „Durchsetzungskraft Gottes“ (E. Jüngel), die universal in der Welt wirkt und bei Menschen insbesondere Begeisterung, Ermutigung, Vertrauen und Glaube wirkt.

„Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten, gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben.“

Martin Luther: Der Kleine Katechismus, BSLK, 512; modernisiertes Deutsch nach UG, 545.

Der Geist wirkt mit der Beziehung auf die Geschichte Gottes den Glauben. Aber Glauben ist nicht das für wahr Halten von Merkwürdigkeiten oder das Akzeptieren von etwas, was man nicht versteht, sondern

„Leben im Horizont der Geschichte Gottes“. Deshalb ist der Glaube treffender zu beschreiben als Mut, Vertrauen, Begeisterung und Orientierung.

Im Erinnern der Heilsgeschichte werden die vielfältigen, aber nicht beliebigen Wirkungen des Geistes Gottes der biblischen Tradition des Alten und Neuen Testaments erzählt (Das Reden vom Geist in den biblischen Geschichten hat eine Geschichte, in der es sich präzisiert!):

- in der begeisternden, ermutigenden Wirkung des Geistes (vgl. die Richtergestalten)*
- in der Erbarmen und Gerechtigkeit wirkenden Kraft des Geistes (vgl. die messianisch gedeuteten Texte Jes 11,1-4; Jes 42,1-3, auf Jesus Christus gedeutet Mt 12,18-21; Jes 61,1, christologisch gedeutet Lk 4,16-21)*
- in der lebensschöpferischen, erneuernden Kraft des Geistes (Gen 1,2; 2,7; Ez 36,26f; Ps 51,12-14)*
- als Kraft der Vergegenwärtigung des abwesenden Jesus Christus (1Thess 1,5f; 1Kor 1,17; Mt 10,19f; Joh 14,16-18)*
- in der Menschen durch Vertrauen erneuernden und befreienden Kraft (Röm 8,14-16)*

In einem erfahrungsbezogenen, narrativ gestalteten Religionsunterricht kann man deshalb sehr gut implizit vom Glauben und vom Geist erzählen:

Beispiele: Der Mut des Abraham, der Mut des Martin von Tour

Das Entstehen von Vertrauen und die Überwindung der Angst in der Geschichte von der Sturmstillung (Mt 8,23-27).
(GS K 1 / 2)

Der Weg von der Angst (Flucht) zum Glauben nach der Kreuzigung.

Im Zusammenhang mit der Ostererfahrung muss das immer wieder kritisch reflektiert werden, etwa mit der Geschichte von den Emmausjüngern.

(Lk 24,13-34): Was geht in dieser Geschichte vor?

Gehalten waren ihre Augen.

Sie sahen, aber sahen nicht.

Die Trauer trübte ihren Blick,
beschwerte Herz und Sinn.

Die Hoffnung war gestorben,
und Furcht griff um sich.

Doch er erinnert sie
des weiten Horizonts
der alten Schrift:
Gott selbst bestimmt den Weg,
er selbst sein Plan,
und die Erinnerung bewegt ihr Herz.

Sie bitten ihn,
und er geht auf sie ein,
bricht ihnen Brot,
Gemeinschaft, die sie lehrt,
mit neuen Augen
neue Wirklichkeit:
Der Herr ist wahrhaft auferstanden.

(MS K 9 Lernbereich 4: Anwenden der Kenntnisse und Erfahrungen über Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung auf das eigene Leben und auf Probleme der Gesellschaft)

Als Überwindung von Angst und diffuser Orientierungslosigkeit beschreibt der Apostel Paulus die Wirkung des Geistes (Röm 8,14-16).

Eine gewiss einfältig anmutende, aber in ihrem Erfahrungsgehalt treffende Beschreibung des Wirkens des Heiligen Geistes aus dem Büchlein „Mister God, this is Anna“ von Fynn kann einleitend das Wirken des Geistes Gottes beschreiben. Anna erklärt, was es heißt, dass sie sich nicht fürchtet. Das sei „ein verdammt missverständlicher Satz“:
„... missable because the price of not being frightened is trust. And what a word that is! Define it how you like, and I'll bet you'll miss the main point! It's more than confidence, more than security; it doesn't belong to ignorance or, for that matter, to knowledge either. It is simply the ability to move out of the 'I'm the centre of all things' and to let something or someone take over. And as for Anna, she had simply moved out and let Mister God move in.“² (missverständlich, weil der Preis der Furchtlosigkeit Vertrauen ist. Und was für ein Wort ist das! Bestimme es, wie du willst, und ich wette, du verfehlst den entscheidenden Punkt! Es ist mehr als Zutrauen und mehr als Sicherheit; es gehört in diesem Falle weder zu Unwissenheit noch zu Wissen. Es ist einfach die Fähigkeit, sich herauszubewegen aus dem „Ich bin das Zentrum aller Dinge“ und etwas oder jemanden den Platz einnehmen zu lassen. Und was Anna betrifft, sie hatte sich einfach herausbewegt und hatte Mister Gott hereingelassen.)

² Fynn, Mister God, this is Anna, London 1974, 62. Diese Passage fehlt in der deutschen Übersetzung: Fynn, Hallo, Mister Gott, hier spricht Anna, dt. Fassung von H. Heller-Neumann, Frankfurt am Main 1975.

Hier wird die Gegenwart Gottes im Menschen als Erfahrung im innersten Zentrum eines Menschen beschrieben. Augustinus hat diese Erfahrung in den Bekenntnissen mit den Worten umschrieben: „Du aber warst mir innerlicher als mein Innerstes“ (Augustinus, Confessiones, III, 6, 11 Bekenntnisse). Fynn lässt Anna Vertrauen erklären mit den Worten, dass jemand oder etwas den Raum einnehme, den zuvor ein Selbst innehatte, das sich für das Zentrum aller Dinge halte. Es geht bei diesem Vorgang nicht um Zutrauen, Sicherheit, Wissen oder Nichtwissen, sondern um das Erlangen eines *neuen Personenzentrums*. Die Neuschaffung des Personenzentrums durch Vertrauen ereignet sich analog der Begegnung von Liebenden, die sich gegenseitig aneinander Anteil geben und aneinander Anteil haben. Das Herz eines von einem anderen geliebten Selbst und d. h. der ganze Mensch verliert den Egoismus und die Selbstbeschränktheit von Menschen, die von Natur aus lieber selbst kleine Götter, Zentrum aller Dinge, sein wollen. Ein Mensch wird neu, wenn in seinem Herzen Gottes Geist Raum gewinnt und Raum gewährt. Statt im eingebildeten Selbstmittelpunkt der Welt gefangen zu sein, eröffnet sich von der neuen Mitte her Welt, weil Stellvertretung und Liebe, die Menschen sich zukommen lassen, Welt eröffnen und Menschen nicht ausschließen, sondern einbeziehen. Der Unterschied zwischen dem Geist Gottes und dem Geist der Welt zeigt sich darin, dass der Geist Gottes, indem er Raum einnimmt, zugleich wie die Liebe Raum und Freiheit gewährt. Der Heilige Geist ist die Vergegenwärtigung Gottes selbst, freilich nicht in unbestimmter Geistigkeit oder in unfassbaren ekstatischen Phänomenen, sondern in der konkreten Geschichte seines Erbarmens in Jesus Christus.

Das Vertrauen des Glaubens ist nicht ohne Anfechtung, Infragestellung und Zweifel, aus denen Glaube immer wieder herausführt. Der Glaube unterdrückt den Zweifel nicht, er bedenkt ihn und kämpft ihn durch. Der Heilige Geist ist die Kraft, die im Menschen den Zweifel bearbeitet, indem sie alles Gute, alles Strittige und Zweifelhafte im Leben auf die Geschichte Gottes in Jesus Christus bezieht.

Der Unterschied zwischen Glaube und Ideologie besteht darin, dass der Glaube Zweifel aushält und umfasst, Ideologie aber kann nicht zweifeln und in Frage stellen.

Geschichte: Der zweifelnde Thomas wird nicht ausgeschlossen (Joh 20,24-29). Nach der Geschichte geht der Auferstandene auf seinen Zweifel ein. Das Thema Glaube und Zweifel sollte immer aufgegriffen werden, wenn es sich im Religionsunterricht stellt. Bei Schülerinnen und Schülern, die sich gerade mit der Biographie des Reformators beschäftigen, legt sich das im Blick auf die Anfechtung und die Teufelsvorstellung nahe.

Mir scheint es für das Gelingen des Religionsunterrichtes von grundlegender Bedeutung zu sein, dass der Strittigkeit des Glaubens und dem Zweifel jeweils altersgemäß Raum gegeben wird.

6 Der schöpferische Geist Gottes

Die biblische Tradition erzählt von der lebensschöpferischen Kraft des Geistes:

Vom über den Wassern schwebenden Geist Gottes erzählt die Schöpfungsgeschichte (Gen 1,2), und der altertümliche Bericht Gen 2 erzählt, dass Gott dem Menschen den Odem des Lebens

eingeblassen habe (V.7). Möglicherweise ist auch Gen 1 der Geist Gottes als Atem Gottes zu verstehen. Damit wäre ein Hinweis auf das Verstehen von Schöpfung und schöpferischem Handeln als Anteilgabe gegeben. Gottes analogieloses Schaffen geschieht durch belebendes Anteilgeben am Geist.

Schöpfungsglaube ist nicht Theorie über den Weltanfang, sondern das Vertrauen darauf, dass Gottes Geschichte Welt und Zeit umgreift und lebensschöpferisch Tag für Tag bestimmt. Schöpfung ereignet sich durch Gottes Wort, indem Gott *aus nichts*, nur aus Liebe, Räume und Zeiten gestaltet und erhält. Anfang und Ende sind in der Geschichte des Gottes gehalten, der die Toten lebendig macht und ruft das, was nicht ist, dass es sei (Röm 4,17).

Als Anteilgabe ist auch das Neuschaffen von Menschen zu denken:

„Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.“ (Ez 36,26f)

Der Geist ist es, der Menschen neu schafft und belebt, weil er ihnen Anteil gibt an Gott und sie ins Verhältnis setzt zu seiner Lebensgeschichte. Auch die Bitte des Beters von Ps 51 weiß um die schöpferische Kraft des Geistes, der Menschen, die sich selbst nicht zu erneuern vermögen, neu gründet und schafft durch die Anteilgabe am Geist, der lebendige Beziehungen stiftet:

„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist rüste mich aus.“ (Ps 51,12-14)

Der Geist Gottes wirkt Lebenserneuerung und Festigkeit durch die Kraft der Beziehung auf Gott.

Schöpfung und Naturwissenschaft als verschiedene Perspektiven auf die Welt! Schöpfung ist heilsame Ordnung von Raum und Zeit zum Leben durch den Geist der Beziehung, nicht Weltentstehung.

7 Der Geist der Gerechtigkeit und des Erbarmens und der Geist Jesu Christi

Die Rede vom Geist Gottes hat eine Geschichte und unterliegt einer Entwicklung und Präzisierung.

Erst in späterer Zeit wird das Wirken des Geistes Gottes und der Geistträger klarer bestimmt und präzisiert durch die feste Verankerung in der Tradition der Gerechtigkeit und des Erbarmens Gottes. Deutlich ist das in den Texten der messianischen Verheißung: Jes 11,1-4; Jes 42,1-3; Jes 61,1.

Die prophetischen Verheißungen begründen einen festen Zusammenhang von Gotteserkenntnis, Recht und Erbarmen, der als universale, die Wirklichkeit umformende Vision in Erscheinung tritt. Der Geist Gottes wirkt nicht unbestimmte Erregtheit oder Ekstase, sondern bestimmte und nüchterne Neuorientierung.

Im Neuen Testament wird die Rede vom Geist Gottes noch einmal präzisiert und konkretisiert durch die Beziehung zu Jesus Christus. Jesus Christus wird als Träger des Geistes bekannt:

„Jesus Christus, unser Herr, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, und nach dem Geist, der heiligt, eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft durch die Auferstehung von den Toten.“ (Röm 1,3f)

Jesus bezieht den Text Jes 61 auf sich (Lk 4,16-21). Mt 12,18-21 stellt die Verbindung von Jes 42 zu Jesus und seinem Wirken her. Der Messias trägt kraft des Geistes Gottes Erbarmen und Recht in die Welt. Das Verständnis des Geistes Gottes läuft von der alten messianischen Hoffnung her auf Jesus Christus zu und wird durch die Verbindung der Gottesknechtslieder mit dem Weg Jesu Christi zur universalen Hoffnung auf göttliches Zurechtbringen durch Stellvertretung.

Vorschlag: Textarbeit an alttestamentlichen und neutestamentlichen Stellen vom Geist (Gym K 7)

Geburt (Lk 1,35) und Taufe Jesu (Mt 3,16f), Versuchung, Heilungen und Exorzismen wurden mit dem Geist Gottes in Verbindung gebracht. Nach dem Verständnis der ersten Christen ist Jesus Christus durch den Geist bestimmt und der Geist an Jesus Christus gebunden. So wird die besondere Beziehung Jesu zu Gott gedacht. Von daher lässt sich eine Beziehung zum trinitarischen Glauben herstellen. Die messianische Hoffnung gewinnt in Jesus von Nazareth Gestalt (Lk 4,18f, vgl. Jes 61,1f). Aber der Geist, der Jesus erfüllt, macht aus ihm keinen Übermenschen, er hebt das menschliche Leiden und die Schwächen nicht auf. Die Szene in Gethsemane lässt das erkennen. Wohl erfüllt der Geist Jesus auch mit den göttlichen Kräften, Kranke zu heilen, aber nach Mt 8,17 heilt Jesus die Kranken nicht durch Übermacht, vielmehr wird seine Heilkraft durch den Hinweis auf seine Stellvertretung gedeutet. Die Beziehung auf die Stellvertretung bewahrt vor der aktuellen Versuchung, in Jesus einen spirituellen Superstar vorzustellen. Heilungen und Dämonenaustreibungen durch den Geist sind Zeichen für den Anbruch des Reiches Gottes.

„Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen.“ (Mt 12,28)

Das Wirken Jesu unterbricht den unheilvollen Zusammenhang der Dämonen seiner Zeit. Dämonische Mächte sind nicht unangreifbar. Der Geist Gottes heilt von destruktiven Kräften und den Auswirkungen individueller und sozialer Zerstörung. Dabei geht es nicht um spektakuläre Aktionen, sondern um die Bewegung dessen, der von Gottes Geist geleitet, Not an sich herankommen lässt und darauf eingeht, weil die Bedrängnis der Menschen ihm zu Herzen geht. Die Bewegung der Geschichte Gottes, das Erbarmen, gewinnt im Erbarmen Jesu Gestalt. Erbarmen nimmt Unheil und Zerstörung wahr, unterbricht Zwänge und destruktive Verkettungen und schafft

Raum, in dem Menschen sich neu aufrichten können. So konkret befreiend und belebend wirkt der Geist, der auf dem Messias ruht.

Vorschlag: Was sind die Dämonen unserer Zeit? Welcher Geist kann dagegen wirken?

(Gym und MS K 7-9)

Der Geist ist die Kraft der Verbindung von Gott und Jesus Christus (Taufe Jesu) und die Kraft der Beziehung und Partizipation von Menschen an Jesus Christus (Taufe eines jeden Menschen). Der Geist ist als Gabe denen verheißen, die Jesus nachfolgen, die in seine Geschichte verwickelt sind: Die Kraft der Beziehung zu Jesus Christus bestärkt und kräftigt Menschen, auch in der Abwesenheit des Messias. Diese Bedeutung hat auch der Paraklet, der Tröster im Johannesevangelium (Joh 14,16-18; vgl. auch Joh 16,13f). Durch den Geist bleibt die Zusammengehörigkeit mit dem nicht mehr anwesenden Jesus Christus bestehen.

Beim Apostel Paulus findet man eine ausgebildete Pneumatologie. Der Geist ist präzisiert und konkret durch die Gegenwart des auferstandenen Gekreuzigten, die irdische Präsenz des erhöhten Herrn. Diese ereignet sich in der Verkündigung (1Thess 1,5f; 1Kor 2,4f). Durch den Geist stehen die Glaubenden im *Kraftfeld Jesu Christi*. Im Machtbereich des erhöhten Herrn werden Menschen frei (2Kor 3,17). Im 8. Kapitel des Römerbriefes entfaltet Paulus das. Im Machtbereich Jesu Christi sind die Mächte von Sünde, Tod und Selbstverschlossenheit zerbrochen.

Kennzeichnend für die Redeweise des Paulus ist, dass die Formeln „im Geist“ und „in Christus“ austauschbar verwendet werden und so einander interpretieren. Der Geist ist nicht unbestimmte Geistigkeit, vielmehr verwickelt er Menschen in das Geschehen, in dem Christus stellvertretend in den Todes- und Unheilzusammenhang der alten Welt eingetreten ist. Dadurch werden Menschen in Christus und im Geist neu und frei und erhalten eine neue Vertrauens- und Lebensgrundlage (Röm 8,14f; vgl. Gal 4,6).

Das Vertrauen der Söhne und Töchter Gottes ist nicht als infantile Abhängigkeit zu denken, vielmehr wirkt der Geist Gottes, dass Menschen freien Zugang zu der sie tragenden Geschichte Gottes finden.

Religionskritik: Vertrauen gegenüber infantiler Abhängigkeit: Röm 8 gegen S. Freud, Die Zukunft einer Illusion (Gym K 11)

Der Geist – die belebende, begeisternde, lebensschöpferische Kraft, die sich gelegentlich in besonderen Krafttaten äußert und Ekstase bewirkt, so etwa beim Zungenreden (1Kor 14). Aber der Geist ist konkret durch die Beziehung auf die Geschichte Jesu Christi.

8 Die Pfingstgeschichte

Der Heilige Geist ist die „Durchsetzungskraft“ Gottes. Die Ausgießung des Geistes ergreift nicht nur einzelne, sondern viele Menschen, bezieht sie auf Gottes Geschichte und lässt sie neu leben, so kündigt es schon die Verheißung der Geistausgießung (Joel 3) an. Der Pfingstbericht in der Apostelgeschichte greift darauf zurück.

„Das Pfingstereignis ist ein ‚Sprachen- und Hörwunder‘. Es ist das Ereignis der prinzipiell weltweiten Verkündigung der ‚großen Taten Gottes‘, die durch eine nicht vorhersehbare universale Verständigung ermöglicht wird. Die Zerrüttung und Zerstreuung der Menschen, die babylonische Sprachenverwirrung (Gen 11) und die damit verbundene Zerrissenheit der Welt wird aufgehoben.“ (M. Welker, Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes, Neukirchen-Vluyn ²1993)

Folge und Wirkung der Geistausgießung ist die Verkündigung, die Verstehen und Gemeinschaft, selbst zwischen Juden und Heiden ermöglicht.

„Nicht die miraculösen und ominösen Züge der Pfingstgeschichte – das ‚Brausen vom Himmel her‘ und die sich teilenden Feuerzungen – auch nicht ein zunächst nur Unverständnis auslösendes ‚Zungenreden‘ sind das Entscheidende dieser Geschichte, das ‚Wunderbare‘ am Pfingstereignis. Das Wunder der Geisttaufe liegt nicht im Schwer- oder Unverständlichen, sondern in einer ganz unerwartbaren Verständlichkeit und in einem unglaublichen universalen Verstehenkönnen und Verstehen.“ (Welker, 216)

Die Vielen aus je ganz verschiedenen Sprachen und Kulturen verstehen, dass die Erzählung von Gottes Taten für sie eine neue Lebensgeschichte ist. Insofern ereignet sich in der Ausgießung des Geistes an Pfingsten das, was sich bei jeder christlichen Evangeliumspredigt ereignen kann: die Erfahrung neuer gemeinsamer Lebenskraft, die Menschen ganz verschiedener Herkunft und Bildung machen, wenn sie in das Geschehen der Liebe und Barmherzigkeit Gottes verwickelt werden. Gewiss bleibt vieles rätselhaft an der Pfingstgeschichte, aber dass Gottes Geschichte universal verständlich wird, kann man wahrnehmen.

Wenn Gott sich zu verstehen gibt, werden Menschen nach breitem neutestamentlichen Zeugnis befreit zu Glaube, Hoffnung und Liebe. Der Geist befreit davon, dass Menschen mit sich selbst und in sich selbst allein bleiben, er befreit von Mächten, die in Angst, Resignation und Hoffnungslosigkeit festhalten, und er befreit dazu, sich auf die Macht der Liebe Gottes zu verlassen und selbst Liebe zu wirken.

Vergleich von Gen 11 und Apg 2. Erzählerisch ist das auch in der GS K 3 schon möglich. Einübung von Symbolen und Sprache!

Es muss den Schülerinnen und Schülern aufgehen können, dass in Apg 2 das Wunder neuen Verstehens und neuer Lebensorientierung mit dramatischen Mitteln dargestellt wird. (MS K 7)

9 Der Gemeinschaft stiftende Geist der Kirche

Kirche ist die Erzählgemeinschaft der Geschichte Gottes, die Gemeinschaft derer, denen die Geschichte Gottes erzählt wird, denen sich die Geschichte Gottes als befreiende Lebensgeschichte bewahrheitet und die die Geschichte Gottes als befreiendes Lebensangebot weitererzählen.

Die Kirche lebt heute ebenso wie vor zweitausend Jahren von einem Wort, das sie durch die Zeiten trägt und das ihre Situation aufdeckt. Es ist das Grundwort der Kirche: „Ich bin bei euch.“ Ein Wort gegen die Verlassenheit der Kirche ebenso wie gegen die Verlassenheit eines jeden Menschen. Ein Wort, das schlaglichtartig die Situation von Kirche und menschlicher Existenz erhellt: Ich bin bei euch – Überwindung von Verlassenheit und Grundwort der Menschlichkeit, weil Verlassenheit das Ende menschlicher Verhältnisse bedeutet. Der Schrei gegen die Verlassenheit ist allemal letzte Anklage gegen Gott und Menschen, die Verheißung: „Ich bin bei euch alle Tage“ provoziert dagegen das Grundvertrauen menschlichen Lebens.

Aufgrund dieses Vertrauens konnte Luther in den „Schmalkaldischen Artikeln“ sagen: „Denn es weiß, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche ist: nämlich die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören.“ Der Reformator war nicht etwa von der standfesten Kirchlichkeit seiner Zeitgenossen überzeugt, noch hielt er sogenannte Kirchlichkeit für die Grundlage der Kirche. Aber das Vernehmen eines Wortes, das Raum, Verlässlichkeit und Orientierung gibt, traute er Menschen im frühesten Alter von Selbständigkeit zu. Vom Hören eines solchen ihnen zuvorkommenden Wortes leben Menschen ebenso wie die Kirche. Auf dieser anthropologischen und ekklesiologischen Grundpassivität beruht die Entsprechung von menschlicher Existenz und Kirche, beide sind nicht autark, sondern sie bedürfen zum Leben eines ihnen zukommenden Wortes, das sie trägt. In dieser Hinsicht ist weder das Leben eines Menschen noch das der Kirche Selbstverwirklichung, sondern Leben aus der bedingungslosen Vorgabe Gottes. Die schlimmsten Verzerrungen menschlichen und kirchlichen Lebens geschehen dort, wo Menschen oder die Kirche

meinen, zum Selbstproduzenten und Garanten dessen werden zu müssen, wovon sie leben. Kirche als Produzent des Heils, von dem sie lebt, das wäre die Perversion der Kirche schlechthin. Aber die Versuchung dazu ist groß, produziert man doch gerne das Heil, von dem man meint, dass es gegenwärtig auf dem Markt besonders gefragt ist.

Dagegen steht das Wort: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,20)

Das Wort bewahrheitet sich, weil es von dem gesagt wird, der sich für die Menschen in den Tod gegeben hat und der aufgrund der Überwindung des Todes mit seinem Zuspruch anwesend ist.

Die Kirche ist Geschöpf des Wortes, creatura verbi, begründet durch die Geschichte Gottes, die ihr erzählt wird, und beauftragt, dieses Wort, Gottes Geschichte, weiterzusagen. Darauf beruht die Spannung in allem Reden und Denken von Kirche: Sie ist göttliche Stiftung durch das Wort und menschliche Institution, weil das Wort nicht anders als durch Menschen weitergesagt wird.

Im siebten Artikel der *Confessio Augustana* heißt es:

„Es wird auch gelehrt, daß allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muß, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden. Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, daß das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, daß überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden.“

Die Verkündigung des Evangeliums und die Gabe der gemäß dem Wort gegebenen Sakramente sind die Kennzeichen der wahren Kirche, aufgrund derer die Kirche ihre Verheißung über die Zeiten hin hat und die ihre Einheit verbürgen. Die *notae* der wahren Kirche verweisen auf die Übereinstimmung von unsichtbarer (geglaubter) und sichtbarer Kirche. Da, wo das Evangelium schriftgemäß verkündet und die Sakramente evangeliumsgemäß gereicht werden, ist die verborgene, geglaubte Kirche *in* der sichtbaren. Die *notae ecclesiae* lassen *in* der sichtbaren Kirche, d. h. also auch *in* der jeweiligen Gemeinde und *in* der jeweils institutionalisierten Landeskirche die verborgene Kirche erkennen.

GS Kirche erleben, erfahren im Kirchenjahr.

MS, Gym Kirche als Raum (Kunst!), Ort des Wortes, der Orientierung. Sakrament als Manifestation des Wortes.

Kritik an der Institution?

Ökumene: Evangelische Kirche definiert durch das Wort, nicht durch das Amt.

10 Der Hoffnung stiftende Geist der Vergebung und die Eschatologie

„... denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.“

Martin Luther: Der Kleine Katechismus.

In der Eschatologie antwortet die Dogmatik auf die Frage „Was dürfen wir hoffen?“, aber sie hat kein Spezialwissen von unbekanntem Dingen auszubreiten. Alle Aussagen der Eschatologie kommen vom Letzten schon her, von der in Jesus Christus konkret gewordenen Geschichte Gottes. Letztgültig ist dort der Tod überwunden, die Ewigkeit in die Zeit eingebracht, und Liebe gegen Zerstörung, Lebensfeindschaft und Gottlosigkeit Ereignis geworden. Deshalb ist Thema der Eschatologie die Überwindung des Todes durch das Leben, Gottes Ewigkeit in der Zeit und Gottes gnädiges Gericht. Der Apostel Paulus hat die die Eschatologie begründende Hoffnung Röm 8,31-39 formuliert.

Der Geist als die Kraft der Anteilgabe an Gottes Geschichte wirkt Vergebung durch Überwindung des zerstörten Gottesverhältnisses, des zerstörten Selbstverhältnisses und des zerstörten Weltverhältnisses.

Wo das geschieht, ragt schon etwas von der Ewigkeit in die Zeit, Reich Gottes nennt die biblische Tradition das, in Festen der Freude wird das greifbar.

Eschatologie: drohende Endzeit oder Kurzfassung christlicher Hoffnung? Gegen den in apokalyptischen Bildern beschworenen Realismus des Weltunterganges steht der Realismus des Erbarmens Gottes, dessen Wirkung in Offb 21 im Abwischen aller Tränen veranschaulicht wird. Gegen die vom Tod begrenzte Zeit steht schon in Ps 90 der Hinweis auf die die flüchtige Zeit tragende „Felsenzeit“, „ehe denn die Berge wurden“. Schon zuvor ist Zuflucht, so ist Lebenszeit gegründet, und die beklagenswerte Flucht der Zeit, an der Menschen im Zeitalter der Beschleunigung leiden wie eh und je, geht nicht ins Leere. Der christliche Glaube erwartet die Liebe Gottes auch im Tode. Gegen das Unheil, das Menschen sich selbst und anderen durch ihr Tun bereiten, steht das heilsame Aufdecken dieses Unheils für Täter und Opfer und die Rettung der Menschen im Gericht.

In allen Klassenstufen muss der Religionsunterricht offen sein für die Frage nach dem Tod und dem Sterben. Gottes Geschichte umfasst auch die Todeserfahrung.

Bedeutung des Namens bei der Beerdigung ebenso wie bei der Taufe: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ (Jes 43,1) Der Name verbindet, gibt Anteil, so wird der Tod überwunden. Gott steht dafür, dass kein Name verloren geht.

11 Die Person des Heiligen Geistes und die Rede vom dreieinigen Gott

Gott wird erkannt, wenn sich seine Geschichte als lebensschöpferische Möglichkeit heute erschließt. Gott ist konkret in Jesus Christus, und er vergegenwärtigt und bewahrheitet sich im Geist, indem er Menschen in seine Geschichte verwickelt. Deshalb bekennt der christliche Glaube den dreieinigen Gott.

Die Trinitätslehre denkt Gott in drei Personen und den Heiligen Geist als dritte Person der Trinität. Die altkirchlichen Bekenntnisse haben das formuliert. Unverständlich und theologisch falsch ist das unter der Annahme eines Begriffes der geistigen Persönlichkeit, denn das würde das Reden von Gott durch das Reden von drei Göttern ersetzen. Die Rede vom Heiligen Geist als Vergegenwärtigung, Durchsetzungskraft und Wirkkraft Gottes bringt Gott selbst, sein Mitsein zur Sprache, nicht eine von Gott losgelöste frei schwebende Kraft. Von Person wird gesprochen, um die personale Beziehung Gottes zum Menschen und der Menschen zu Gott zu denken und so auch die Beziehung zu Gott, dem Heiligen Geist.

Der trinitarische Glaube übermittelt ein anderes Gottesbild als der undifferenzierte Monotheismus: Ein Gott, der sich in der Existenz, im Leben, Leiden und Sterben eines Menschen und in der Auferstehung zeigt, erweist seine Macht nicht als unbestimmte Allmacht, sondern als Hingabe und Liebe.

Vorschlag: Trinitarische Umschreibungen ausprobieren.

Gott ist in Jesus Christus. Jesus Christus betet zu seinem Vater. Er hat Kraft durch den Geist.

GS: In Jesus kann ich Gott erkennen. Ich bin getauft, deshalb gehöre ich zu ihm und vertraue ihm. Deshalb brauche ich nicht immer Angst zu haben.

Christen glauben Gott in einer Geschichte: Er ist Grund des Lebens, er ist in Jesus Mitte der Menschlichkeit und Liebe, er ist als Geist Mut, Hoffnung und Freude spendend.

Der trinitarische Glaube denkt den Monotheismus differenziert. Es geht bei der Rede von Gott um *einen* Gott, aber nicht um einen himmlischen Monarchen, der allmächtig sein Szepter schwingt, sondern um Gott, der sich hingibt am Kreuz und Menschen erneuert durch Überwindung des Todes und aller Lebens und Gottesfeindlichkeit.

Im Unterricht wird das bedeutsam im Zusammenhang mit dem Vergleich der Religionen, insbesondere im Vergleich mit dem Islam. Während sich über die Vorstellung des Geistes von der Trinitätslehre her eine enge Verbindung zum jüdischen Glauben aufzeigen lässt, werden die Differenzen zum Islam gerade durch den trinitarischen Glauben deutlich. Gottes Allmacht muss aufgrund des Kreuzesgeschehens als Allmacht der Liebe und Hingabe gedacht werden. Das wiederum ist bedeutsam für die Frage nach der Theodizee.

Im Lehrplan ist die Trinitätslehre im Gym K 11 vorgesehen. Als *Lehre* ist der trinitarische Glaube schwer verständlich und von den Vorurteilen und Missverständnissen schlechter Mathematik (3=1) belastet. Das trinitarische Reden von Gott aufgrund der Heilsgeschichte aber kann in allen Klassenstufen bei der Rede von Gott (Gott in Christus), vom Heiligen Geist bei der Taufe zur Sprache gebracht werden.

12 Der Geist der Freiheit und der Wahrheit

Aufgrund der Beziehung zu Jesus Christus wirkt der Geist Gottes Befreiung: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“(2Kor 3,17) Insofern ist christliche Freiheit keine frei schwebende Geistigkeit oder Liberalismus, sondern die Freiheit, nach der ein Mensch „ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan“ und „ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“ (M. Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520) Diese Freiheit führt zu wohl überlegtem, liberalem Umgang mit allen verfestigten Dogmatismen.

Der Heilige Geist ist die Menschen über sich selbst hinausführende Kraft der Wahrheit, die im Glauben den Horizont der Geschichte Gottes eröffnet. Gottes Wahrheit bringt Bewegung, Unruhe und Leben. Sie verheißt nicht Harmonie und Ruhe. Vielmehr „packt“ sie Menschen und gibt Anteil an der Geschichte der Liebe Gottes. Der Geist der Wahrheit ist nicht zu verwechseln mit intellektueller Geistigkeit, er vermag aber zu einem sorgfältigen Umgang mit den Kräften und Ergebnissen geistiger Erkenntnis anzuleiten. Auch diese sind nicht letztgültig, sondern im Blick auf die Wahrheit der Geschichte Gottes zu prüfen.

Bezüge auf den Lehrplan Evangelische Religion Sachsen 2004, GS (Grundschule), MS (Mittelschule) Gym (Gymnasium)

Das Referat folgt in den wesentlichen Ausführungen meiner Dogmatik: G. Schneider-Flume, Grundkurs Dogmatik. Nachdenken über Gottes Geschichte, Göttingen 2004.